

etwas apodiktisch formulierte Bewertungen werden streng voneinander getrennt. Mehrere zentrale Dokumente wie das Pariser Friedensabkommen vom 23. Oktober 1991 finden sich im Wortlaut wieder. Für die analytische Chronologie der Jahre 1979 bis 1991 gebührt den Verfassern der Dank aller an der kambodschanischen Zeitgeschichte interessierten Wissenschaftler, die nun eine wichtige Orientierungshilfe besitzen.

Ein Beispiel zur Illustration: Ende 1994 wurde der populäre Finanzminister Sam Reansy aus der Regierung Hun Sen-Ranariddh entfernt. Der Minister hatte sich durch sein Eintreten gegen Korruption und für eine nationale Versöhnung mit den Roten Khmer selbst in der eigenen Partei, der sihanoukistischen FUNCINPEC, Feinde gemacht. Zu Sam Reansys Nachfolger avancierte der Wirtschaftsfachmann Keat Chhon, prominentes Mitglied von Hun Sens Volkspartei. Wer ist Keat Chhon, über dessen politisches Vorleben die kambodschanische wie internationale Presse nur vage Angaben mitzuteilen vermag? Die Kambodscha-Chronologie gibt unter dem Eintrag über die "Kabinettsumbildung" des in den Untergrund getauchten Pol Pot-Regimes (15.-17. Dezember 1979) die Antwort (S. 31): "Besides his provisional chairman post, Khieu [Samphan] retains the chairmanship of the DK state presidium and is elected prime minister. Attached to the PM's office is Keat Chhon." Hier ist also das entscheidende "fehlende Glied" in der Karriere des Ex-"Polpotisten" Keat Chhon gefunden, der erst 1984 mit der Khmer Rouge-Führung brach und die Fronten wechselte.

Volker Grabowsky

Patrick Raszelenberg: Die Roten Khmer und der Dritte Indochina-Krieg
Hamburg: Institut für Asienkunde, 1995 (Mitteilungen des IfA; 249), 291 S.

Die vorliegende Studie ist die erste monographische wissenschaftliche Darstellung der Politik der Roten Khmer in deutscher Sprache. Patrick Raszelenberg gibt zunächst einen knappen Überblick über die Ursprünge des zunächst unter vietnamesischem Einfluß stehenden kambodschanischen Kommunismus. Er verfolgt dann den Weg der von Sihanouk als Khmer Rouge ("Rote Khmer") bezeichneten Linksradikalen. Die Reorganisation der Kommunistischen Partei (1960), die Aufnahme des bewaffneten Kampfes (1968) und die Bildung einer antiamerikanischen Einheitsfront mit dem gestürzten Sihanouk (1970) bis hin zur Machtübernahme im April 1975 werden geschildert. Die sozialen und ökonomischen Auswirkungen der Agrarrevolution, die die Roten Khmer in den knapp vier Jahren ihrer Herrschaft initiierten, werden ebenso ausführlich erörtert wie die Politik des Massenterrors und der Zwangsumsiedlungen (von den Städten aufs Land). Raszelenberg schätzt, daß die Opfer des Pol Pot-Regimes knapp eine Million Menschen, d.h. ein Zehntel der Bevölkerung ausmachten, (S.124). Er weist zwar den Vorwurf zurück, die Roten Khmer hätten einen systematischen Völkermord am eigenen Volk (Autogenozid) betrieben; die gezielte Vernichtung bestimmter sozialer Klassen (städtische Mittelschichten und Intelligenz) und ethnischer Gruppen (z.B. islamische Cham) wird jedoch ausdrücklich festgestellt (S.121).

Als die vietnamesische Armee am zweiten Weihnachtstag des Jahres 1978 zu einer Großoffensive gegen das "Demokratische Kampuchea" ansetzte, brach der militärische Widerstand der Roten Khmer innerhalb weniger Wochen zusammen. Das Volk verweigerte seinen Peinigern die Gefolgschaft und begrüßte vielerorts die "Yvon", die vietnamesischen "Erzfeinde", sogar als seine Befreier. Im letzten Drittel seiner Studie untersucht Raszelenberg die Stufen der Eskalation der militärischen Auseinandersetzung zwischen den Roten Khmer und ihren einstigen vietnamesischen Kampfgefährten. Er weist auf irredentistische Positionen der Pol Pot-Führung hin, die Hanoi zu einer gewaltsamen Konfliktlösungsstrategie veranlaßte (S.172). Minuziös schildert der Autor die Umgruppierung der regionalen und internationalen Allianzen im Verlauf des Schicksalsjahres 1978. Seine Interpretation der chinesischen Indochina-Politik überzeugt: "Chinas Eingriff in den Krieg ist aus seinen nationalen Interessen zu erklären, keineswegs jedoch aus ideologischer Verbundenheit mit Phnom Penh. Dies verdeutlicht nicht nur der Umstand, daß Deng Xiaoping der gesellschaftlichen Umwälzung in Kambodscha zurückhaltend gegenüberstand, sondern vor allem sein konstanter Verweis auf den Grund des Einmarsches: Vietnams Okkupationsfeldzug gegen das Nachbarland sowie die sowjetische Unterstützung dieses Vorgehens" (S.161).

Die Darstellung der Vorgeschichte und der Frühphase des III. Indochina-Krieges, der formal erst im Oktober 1991 mit der Unterzeichnung des Pariser Kambodscha-Abkommens endete, zählt zu den großen Stärken des vorliegenden Buches über die Roten Khmer. Gewisse Unsicherheiten offenbaren sich jedoch bei der ideologischen Einordnung des kambodschanischen Kommunismus; denn Raszelenberg läßt sich zu sehr vom vermuteten Vorbildcharakter des Maoismus leiten (S.77ff.). Außerdem übernimmt er das auf den australischen Historiker Ben Kiernan zurückgehende - in der Forschung keineswegs unumstrittene - Modell der Fraktionsbildung innerhalb der Roten Khmer-Bewegung (S.42ff.).

Es wäre um der analytischen Klarheit und inhaltlichen Übersichtlichkeit willen noch günstiger gewesen, hätte der Autor vor seiner theoretischen Diskussion zunächst die wenigen - in westlichen Sprachen verfügbaren - Originaldokumente der Roten Khmer sprechen lassen. Unverständlich bleibt in diesem Zusammenhang, warum Raszelenberg ein Schlüsseldokument wie Pol Pots Rede anläßlich des 17. Jahrestages der Parteigründung vom September 1977 nicht erwähnt. Ferner geben auch eine Reihe interner Khmer Rouge-Dokumente, die in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre in westlichen Expertenkreisen zirkulierten, Aufschluß über das Selbstverständnis der Roten Khmer-Führung und ihre spätere "selbstkritische" Sichtweise ihrer für das kambodschanische Volk so verhängnisvollen Politik der Jahre 1975 bis 1978.

Die Studie als Ganzes beeindruckt vielmehr durch die Fülle der verarbeiteten Literatur und einen umfangreichen Anmerkungsapparat. Raszelenbergs Studie ist eine wichtige Referenz für die Politik und Ideologie der Roten Khmer bis Anfang 1979. Wer sich für die Entwicklung dieser Organisation seither interessiert, sei auf die Arbeiten von Ashley und Peschoux verwiesen. Nicht zuletzt aufgrund der Verslossenheit der Roten Khmer-Führung um Pol Pot, Nuon Chea, Ieng Sary und Son Sen steht eine umfassende Gesamtdarstellung des kambodschanischen Kommunismus noch aus.

Literaturhinweise:

- D.W. Ashley, *Pol Pot, Peasants and Peace: Continuity and Change in Khmer Political Thinking 1985-1991*, Bangkok: Chulalongkorn University, 1991
- C. Peschoux, *Les "nouveaux" Khmers Rouges (1979-1990): Reconstruction du mouvement et reconquête des villages*, Paris: Editions l'Harmattan, 1992

Volker Grabowsky

Freddy Litten: Britische und amerikanische Aktenpublikationen zu Ostasien im 19. und 20. Jahrhundert. Ein Führer zu Mikroform-Beständen der Bayerischen Staatsbibliothek und der Staatsbibliothek zu Berlin

München: Osteuropa-Institut, 1994 (Osteuropa-Institut München, Mitteilungen; 1), 35 S.

Großbritannien war im 19. Jahrhundert und bis mindestens zum Ersten Weltkrieg die einflußreichste auswärtige Macht in Ostasien. Es wurde in dieser Rolle zwischen den Weltkriegen von den USA abgelöst, bewahrte aber bis zur Revolution von 1949 erhebliche Wirtschaftsinteressen in China und beteiligte sich 1945 mit einem kleinen Kontingent an der Okkupation Japans. Die Vereinigten Staaten ihrerseits hatten bereits in den 1850er Jahren die Initiative zur "Öffnung" Japans ergriffen und nahmen von Anfang an am chinesischen System der "Ungleichen Verträge" und der "treaty ports" teil.

Das immense Engagement sowohl Großbritanniens als auch der USA in China, Japan und Korea hat zur Folge, daß die Staatsarchive in London (Kew) und Washington riesige Mengen von Quellenmaterial aufbewahren, das nicht nur über die Politik der beiden Mächte gegenüber Ostasien Aufschluß gibt. So gehört, wie Freddy Litten bemerkt, die britische *Foreign Office Correspondence* zu den "wichtigsten Quellen zur Geschichte Ostasiens im 19. Jahrhundert". Diese Korrespondenz bleibt auch für das 20. Jahrhundert bedeutsam, wird aber allmählich von den Akten des U.S. State Department an Informationsfülle noch übertroffen. Vor allem die Berichte der über ganz China und Japan verteilten britischen und amerikanischen Konsulate ermöglichen detailreiche Einblicke in regionale und lokale Verhältnisse, wie sie nur durch das - gewiß unentbehrliche - Studium einheimischer Dokumente und Presseotizen nicht zu gewinnen sind.

Es wäre zu wünschen, daß dieses Material in stärkerem Maße genutzt würde, zumal die beiden Staatsbibliotheken in München und Berlin einen großen Teil davon zugänglich machen: teils als gebundene Editionen, überwiegend aber in Gestalt von Mikroform-Reproduktionen der archivierten Originale. Freddy Litten hat sich durch seine sorgfältige Sichtung und Auflistung dieser Bestände alle deutschen Historiker des modernen Ostasien zu großem Dank verpflichtet. Durchweg werden Signaturen angegeben, so daß nicht nur die Suche vor Ort, sondern auch die Bestellung über Fernleihe außerordentlich erleichtert wird. Am Ende seiner Übersicht weist Litten auf die Lücken in den deutschen Beständen hin. So sind zum Beispiel die außerordentlich wichtigen Archive der Polizei des International Settlement zu Shanghai oder die US-Berichte über die inneren Verhältnisse Japans zwischen 1910 und 1944 derzeit in München und Berlin noch